

Press release

Institut Arbeit und Technik

Claudia Braczko

01/09/1998

<http://idw-online.de/en/news566>

no categories selected
Economics / business administration
transregional, national

JIT-Produktion in der Automobilindustrie

Zeitnot und Zeitsouveränität in der just-in-time-Fabrik - Wie wirkt sich die JIT-Produktion auf Zeitmanagement, Personalpolitik, Arbeitszeiten und Arbeitsbedingungen in der europäischen Automobilzulieferindustrie aus? - Forschungsbericht des Instituts Arbeit und Technik jetzt veröffentlicht

Die vielfältigen Probleme der just-in-time-Logistik, die die europäischen Automobilhersteller seit Mitte der 80er Jahre unter massivem Preisdruck bei ihren Zulieferern durchsetzen, werden zum grossen Teil auf dem Rücken der Beschäftigten in den Zulieferbetrieben ausgetragen. Die Produktionsarbeiter in der Automobilzulieferindustrie sind durch die vorherrschende Praxis der überbetrieblichen Rationalisierung mit den Anforderungen pünktlicher Lieferung auf Bestellung bei Null-Fehler-Qualität einer permanenten Zeitnot unterworfen, ohne ausreichende Handlungsmöglichkeiten, selbst auf eine bessere Gestaltung von Arbeitsabläufen einzuwirken.

In einem umfangreichen Forschungsprojekt hat die Abteilung Arbeitsmarkt des Instituts Arbeit und Technik (IAT/Gelsenkirchen) bei Betriebsbesuchen und Expertengesprächen Manager und Mitglieder der Belegschaftsvertretungen von rund 50 Automobilzulieferern in Deutschland, Frankreich, Spanien und Grossbritannien zu Handhabung und Auswirkungen der JIT-Produktion befragt. Der Forschungsbericht von IAT-Projektleiter Dr. Steffen Lehdorff ist jetzt unter dem Titel "Zeitnot und Zeitsouveränität in der just-in-time-Fabrik" im Rainer Hampp Verlag erschienen.

"Mit der Einführung von just-in-time-Systemen ist in den letzten Jahren die Liefertreue wesentlich erhöht worden. Von einer umfassenden, überbetrieblichen Optimierung der Produktionskette ist die Branche jedoch noch weit entfernt", so der Arbeitsmarktforscher Dr. Steffen Lehdorff. In der bisherigen Praxis stehen die Kostenersparnisse im Vordergrund, die durch pünktliche Lieferung und reduzierte Lagerhaltung erzielt werden. Eine viel grössere und entscheidendere Reserve der Kostensenkung wird jedoch erschlossen, wenn die reduzierte Lagerhaltung als Hebel eingesetzt wird, "alles sofort richtig zu machen". Entscheidende Produktivitätsressourcen bleiben so meist noch ungenutzt.

Dies ist innerhalb der Zulieferfabriken besonders deutlich erkennbar. Dort sind die Materialpuffer erheblich reduziert worden, doch an ihre Stelle sind "menschliche Puffer" getreten. Der dramatische Personalabbau der letzten Jahre verstärkt diesen Effekt. Die Arbeit in den Zulieferbetrieben ist bei häufigen Programmaenderungen innerhalb der vorgesehenen Zeit kaum zu schaffen. Die Anforderungen an die Beschäftigten in Bezug auf Flexibilität und Qualifikation wurden erhöht, ohne dass jedoch die Rahmenbedingungen dem angepasst und die Kompetenzen erweitert worden wären. Dies widerspricht offenkundig dem weithin akzeptierten Leitbild der gegenwärtigen Rationalisierungsprozesse, der Förderung von Engagement, Eigenverantwortlichkeit und Problemlösungskompetenz der Beschäftigten.

Ein weiteres Problem in den Zulieferunternehmen ist die häufige Mehrarbeit, die als "Allheilmittel" bei kurzfristigen Abrufenänderungen, mittelfristigen Auftragsschwankungen, zu kurzen Nutzungszeiten automatischer Anlagen und bei

Abwesenheit von Arbeitskraefen helfen muss. Zudem sind im Zuliefersektor befristete und geringfuegige Beschaeftigungsverhaeltnisse sehr verbreitet, die als "Flexibilitaetspuffer" die feste Stammelegschaft ergaenzen. "Materialpuffer wurden durch menschliche Puffer ersetzt, obwohl fuer das Funktionieren der JIT-Kette Problemloesungskompetenzen auch der Beschaeftigten in der Produktion erforderlich waeren," so Steffen Lehdorff.

Die Zulieferer sehen sich vor der Frage, ob sie sich von der JIT-Praxis ihrer Kunden lediglich treiben lassen, oder ob sie eigene Gestaltungsspielraeume entdecken und nutzen wollen. Kapazitaetsplanung und Personalbemessung sind heute vielfach so knapp kalkuliert, dass bei geringen Aenderungen im Produktionsprogramm die Grenzen der vereinbarten Arbeitszeit und der herkoemmlichen Arbeitszeitorganisation schnell erreicht sind. Innovative Arbeitszeitmodelle koennen sich hier als wichtiger Baustein betrieblicher Umstrukturierungen erweisen, um durch mehr Zeitsouveraenitaet eigenstaendigen Gestaltungsspielraum zu gewinnen.

Steffen Lehdorff: Zeitnot und Zeitsouveraenitaet in der just-in-time-Fabrik, Arbeit und Technik, hrsg. von F. Lehner, G. Bosch, P. Broedner, J. Hilbert, Band 7, ISBN 3-87988-260-6, Rainer Hampp Verlag, Muenchen/Mehring, 203 S., 42,80 DM

Fuer weitere Fragen steht Ihnen zur Verfuegung: Dr. Steffen Lehdorff Durchwahl: 1707-146 Pressereferentin Claudia Braczko